

Hörerfahrung erweitern

Der Schweizer Dirigent Titus Engel ist Spezialist für zeitgenössische Musik und Oper. Der gesellschaftliche Auftrag der Kultur ist ihm wichtig.

Georg Rudiger — Schlagzeugattacken treffen auf Störfeuer von Hammondorgel und E-Bass. Auch Chor und Orchester beteiligen sich an der Reizüberflutung. Mitten in dieser musikalischen Dauererregung von Michael Wertmüllers Oper *Diodati* steht Titus Engel ganz ruhig im Orchestergraben und führt so selbstverständlich durch das hochkomplexe Geschehen, als würde er eine frühe Mozartoper dirigieren. Der Schweizer wird gerne dann angefragt, wenn es knifflig wird, wenn Grenzen überschritten werden und scheinbar Unvereinbares zusammengehen soll.

Wertmüllers Oper, die Titus Engel im Februar 2019 am Theater Basel uraufgeführt hat (www.musikzeitung.ch/de/berichte/treffpunkte/2019/ua-diodati.html), bezeichnet er als eine der schwierigsten Musiken, die er dirigiert habe. «Zum Teil laufen drei verschiedene Tempi gleichzeitig», sagt er im Videogespräch in seiner Berliner Wohnung. «Wichtig ist, dass man bei der Aufführung Vertrauen ausstrahlt.» Engel war auch die entscheidende Schnittstelle bei Philip Glass' viereinhalbstündiger Dauerschleifen-Oper *Einstein on the Beach* am Grand Théâtre de Genève in der vergangenen Saison und dem *Boris*-Abend an der Stuttgarter Staatsoper, der Mussorgskis Oper *Boris Godunow* mit dem von Sergej Newski neu komponierten Musiktheater *Secondhand-Zeit* verzahnte. Innovationsfreude, Kompetenz und Souveränität prägen Engels Auftritte. Dafür wurde er von der Fachzeitschrift *Opernwelt* neben Kirill Petrenko zum Dirigenten des Jahres 2020 gewählt.

Vollbremsung und Vorausschau

Im zweiten Lockdown fühlt sich der vielbeschäftigte Dirigent wohler, weil er einige Projekte vorbereiten kann. Den ersten im März 2020 empfand er dagegen als «harte Vollbremsung». Mit *Jeanne d'Arc au bûcher* und *Don Giovanni* wurden neben vielen Konzerten auch zwei grosse Frankfurter Opernpremier gestrichen. Leonard Bernsteins Oper *Candide* in Genf im Dezember fiel ebenfalls der Coronapandemie zum Opfer. Aber Engel hat die Zeit mit der Familie und das Segeln auf der Ostsee auch sehr genossen. Und sich immer wieder in musikwissenschaftliche Literatur zur



«Kultur sollte als Bildung betrachtet werden», sagt Titus Engel. Foto: Kaupo Kikkas

Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts vertieft. – Für den Sommer ist *Lohengrin* bei den Tiroler Festspielen in Erl geplant.

Von der Geige ans Pult

Die erste musikalische Entscheidung traf Titus Engel im Alter von zwölf Jahren, als er zum Kontrabass wechselte. Bis dahin hatte er eher lustlos auf Wunsch des Vaters Violine gespielt. «Kontrabass war in der Schule das viel coolere Instrument. Ich wurde bald für Jazzbands angefragt», erinnert er sich. Als er mit Sechzehn zum ersten Mal vor dem Schulorchester stand und das Bassethorn-Konzert von Alessandro Rolla dirigierte, hatte er ein gutes Gefühl: mit dem Körper Impulse geben, den Klang beeinflussen, die verschiedenen Stimmen zusammenbringen. Olivier Messiaens *Un Sourire* mit dem Schulorchester? Selbst dieser Herausforderung stellte er sich als Dirigent zum Abschluss seiner Schulzeit. Nach einem Studium der Musikwissenschaft und Philosophie in Zürich und Berlin wechselte Engel nach Dresden, wo er bei Christian Kluttig dirigieren studierte. Dort an der Musikhochschule konnte er gleich mit mehreren Profiorchestern arbeiten. Für sein Vordiplom leitete er ein Konzert des Sinfonieorchesters Pirna in Heidenau – jenem Städtchen, das 2015 mit fremdenfeindlichen Ausschreitungen

negativ auf sich aufmerksam machte. Das Orchester gibt es schon längst nicht mehr. Engel sieht einen Zusammenhang zwischen der ausgedünnten Orchesterlandschaft und der gesellschaftlichen Verrohung. «Wenn die Kultur weggeht aus diesen Orten, dann verschwindet auch nach und nach die bürgerliche Kultur, die für das Zusammenleben wichtig ist. Das ist sehr gefährlich.»

Sinnliche Reflexion

Zeitgenössische Musik wurde für den neugierigen, schlagtechnisch ganz präzisen Dirigenten von Beginn an ein Schwerpunkt im Repertoire: Zwölf Jahre lang leitete er das Dresdner Ensemble Courage. Von neuen Kompositionen erwartet er einen guten dramaturgischen Aufbau und radikale Klangerlebnisse: «Ich möchte meine Hörerfahrung erweitern!» Auch die Oper hat ihn schon immer fasziniert. Noch in seiner Berliner Studienzeit gründete er mit Viktor Schoner, dem heutigen Intendanten der Stuttgarter Staatsoper, die Akademie Musiktheater Heute. Er mag das langfristige Arbeiten («Konzerte sind eher ein Kurzstreckenlauf»), das Zusammenspiel der verschiedenen Künste und das sinnliche Erlebnis. «Man kann in der Oper gesellschaftliche Probleme ansprechen. Grosse Themen wie Tod oder Liebe finden hier ihren Platz» –

wie zum Beispiel in Richard Strauss' *Salome*, die als Wiederaufnahme an der Frankfurter Oper in seinem Terminkalender steht. Der Klassikbetrieb wird sich seiner Ansicht nach zukünftig verändern. Das interkontinentale Reisen werde zurückgehen. Er hofft auf einen Innovationsschub für die traditionellen Sinfoniekonzerte, die durch zusätzliches Streaming noch grössere Ausstrahlung gewinnen könnten. Die Kultur helfe dabei, gesellschaftliche Prozesse sinnlich zu reflektieren und eine Offenheit im Diskurs zu schaffen. Kultur sollte noch mehr als Bildung betrachtet werden, mit der gleichen Priorität. Dafür will sich Titus Engel auch in Zukunft einsetzen.

Unerhörtes von Frauen

Das Festival «frauenkomponiert», gegründet 2015, findet dieses Jahr zum fünften Mal und neu in internationalisierter Form statt. Die künstlerische Leiterin, die britisch-schweizerische Dirigentin Jessica Horsley, stellte gegenüber den Vorjahren ein stark erweitertes Programm auf die Beine. Ein erster Teil fand um den Internationalen Frauentag in London und Basel statt. Im Juni geht es in Basel, Bern und Zürich weiter mit Stücken herausragender Komponistinnen. Der Auftakt am 8. März in London brachte Werke von Ruth Gipps, Peggy Glanville-Hicks und von Cécile Marti



Susanna Drescher

das Stück *Wave Trip* in einer Bearbeitung unter dem Eindruck der Pandemie. Niklaus Rüegg berichtet auf:

